

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Atomforschungszentrum - Forschung für die Zukunft

[urn:nbn:de:bsz:31-219051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219051)



## Forschung für die Zukunft

W. M. LEHMANN

In den frühen Morgenstunden des 7. März 1961 wurde nach fünfjähriger Planungs-, Konstruktions- und Bau-Zeit der erste größere deutsche Forschungsreaktor im Eigenbau in Betrieb genommen. Von diesem Zeitpunkt an begann das eigentliche „Herz“ des Kernforschungszentrums Karlsruhe zu schlagen. Ein wesentlicher Teil der in den vorausgegangenen Jahren geleisteten wissenschaftlichen, technischen und administrativen Vorarbeiten fand damit seine Vollendung und Krönung.

Die Inbetriebnahme des Forschungsreaktors FR 2, der nach Abschluß der Nullenergiemessungen um die Jahreswende 1961/1962 seine volle thermische Leistung von 12 000 Kilowatt erreichen wird, bringt für einen Teil der auf dem Reaktor-

gelände befindlichen wissenschaftlichen Institute neue Arbeitsmöglichkeiten. Die deutsche Industrie andererseits sieht den Zeitpunkt in greifbare Nähe rücken, an dem die Bestrahlungskanäle des Reaktors auch für Materialtestaufgaben zur Verfügung stehen werden.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die im Kernforschungszentrum Karlsruhe konzentrierten wissenschaftlichen und technischen Fachkräfte und Institute gewissermaßen Kristallisationskeime für neue Aufgaben darstellen. Das heißt: der weitere Ausbau der Forschungsanlagen im Hardtwald ergibt sich bei nahe zwangsläufig.

Bild links:

Eröffnung des ENEA Symposiums in der Schule für Kerntechnik durch Bundesminister Balke (3. v. rechts) Nobelpreisträger Prof. Dr. Heisenberg (3. von links) und den technischen Direktor der Kernreaktor Bau- und Betriebs-Gesellschaft Dr. Schnurr (1. von links).

Bild rechts:

Reaktor-Inneres

Bild unten:

Reaktor-Gebäude



Im Zuge dieser Entwicklung werden u. a. ein Nullenergie-reaktor vom Typ „Argonaut“, ein Teilchenbeschleuniger (Zyklotron) und mit großer Wahrscheinlichkeit ein Mehrzweck-Forschungsreaktor die vorhandenen physikalischen und technischen Forschungseinrichtungen in sinnvoller Weise ergänzen. An weiteren größeren Projekten, die sich zur Zeit noch im Stadium der Planung befinden, sind Institute für Heiße Chemie, für experimentelle Kernphysik und nicht zuletzt das Europäische Institut für Transurane zu nennen, das von der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM) errichtet wird.

Im April dieses Jahres nahm die Schule für Kerntechnik ihren Lehr- und Ausbildungsbetrieb voll auf. In den modernen, mit neuesten konferenztechnischen Anlagen ausgestatteten Räumen fand Anfang Mai unter Vorsitz des Nobelpreisträgers Prof. Dr. Heisenberg ein Symposium der Europäischen Kernenergie-Agentur (ENEA) über die Kontrolle der Kritikalität statt, dessen Arbeitsergebnisse von internationaler Bedeutung sind. Damit wurden die im Vorjahre eingeleiteten Bemühungen, das Kernforschungszentrum Karlsruhe zu einer Stätte internationaler wissenschaftlicher Begegnung werden zu lassen, erfolgreich fortgesetzt.

Inzwischen sind über fünf Jahre vergangen, seit mit dem Aufbau des Kernforschungszentrums Karlsruhe begonnen wurde. Der Personalbestand der Kernreaktor Bau- und Betriebs-Gesellschaft m. b. H., die die Anlagen und Institute baut und betreibt, hat sich in dieser Zeit verzehnfacht. Heute sind über 1200 Mitarbeiter im Kernforschungszentrum Karlsruhe tätig, von denen sich etwa ein Drittel aus Wissenschaftlern, ein Drittel aus technischem Personal und ein weiteres Drittel aus administrativen Kräften zusammensetzt. Diese Zahl wird sich nach Abschluß der augenblicklichen Planungen auf etwa 2000 erhöhen. Nicht weniger eindrucksvoll sind die finanziellen Investitionen, die für den Auf- und Ausbau der Forschungsstätte aufgebracht wurden und auch künftig bereitgestellt werden. Sie haben zur Zeit eine Gesamthöhe von rund 350 Millionen DM erreicht. Der Bund, das Land Baden-Württemberg und die deutsche Wirtschaft stellen gemeinsam Mittel für die Kernreaktor Bau- und Betriebs-Gesellschaft (K I) und — ohne Beteiligung der Wirtschaft — für die Gesellschaft für Kernforschung mbH (K II) zur Verfügung. Weitere finanzielle Mittel geben EURATOM und die Isotopen-Studiengesellschaft e. V. Frankfurt/M.

